



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. Grosse Boßheit, und darum zu beförchtende Straffe derjenigen, die nichts darnach fragen, wann schon ihre Sünden bekannt werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den fünfften Sonntag in der Fasten

Zweyte Predig.

Quis ex vobis arguet me de peccato? *Joan. 8.*

Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen.

Inhalt.

Grosse Bosheit, und darum zu befürchtende Straffe derjenigen, die nichts darnach fragen, wann schon ihre Sünden bekant werden.

S Unglückliche Sonn! Mitleidens-würdiger Mond! Bezaurens-werthe Himmels-Augen! die ihr zwar zum größten Nutzen der Menschen unter dem Firmament leuchtet, aber zugleich auch die Scheibe, und das gefestete Ziel zu seyn scheinet, worauf die spizige Pfeile der tadelnden, und schnarhenden Zungen gerichtet, worauf alle Augen zielen, damit sie etwas mangelhaftes, etwas geflecktes, etwas übel-anständiges an euch finden; dann wie wird nicht der unschuldige Mond gehehelt? wie muß

er nicht herhalten? bald redet man von seiner bleichen, röthlichen, und hellen Farbe, bald von seinem Zu- und Abnehmen, bald untersucht man seine Mackel, und Flecken, und will, weiß nicht, was für Abscheulichkeiten daraus machen; und doch wäre dieses noch endlich zu dulden, weil der Mond zu klare Anzeige giebt, daß es eben so richtig nicht mit ihm seye; viel zu augenscheinlich ist es, daß es nicht lauter fein Silber sey, was an ihm scheint: Daß sich aber neben dem Mond auch die
X 2
Sonn

Sonn noch muß examiniren, und untersuchen lassen, scheinete etwas zu herb zu seyn; dann wer solte nicht meinen, dieser so majestätische Planeten-Fürst würde mit seinem hellen Glantz die menschlichen Augen wohl abschrecken, daß sie sich nicht an ihn wageten? und dennoch wird auch dieses hellscheinende Auge der Welt beschuldiget, daß es mit vielen heßlichen Mackelen, und Flecken besudelet sey; man sehet so viel Brillen, und Fern- Glässer vor die Augen, bis man ganze Berg- und Meer- grossen Unrath in der Sonne findet: Allein die Wahrheit zu gestehen, ich will dieser der Stern- Rucker Lehr lieber glauben, ohne dieselbige zu examiniren, als daß ich, um die Wahrheit zu ergründen, mir die Augen in Durchsuchung der Sonn verderben solte; aber daß in Christo, der Sonn der Gerechtigkeit, der geringste Flecken der Sünd anzutreffen, das glaube ich mein Leben nicht, und solten es auch tausend Schrift- Gelehrte Pharisaer, Juden, und Stern- Rucker sagen. Laßt sie schreyen, so lang als sie wollen, daß dieser Herr ein Bollföffer, ein Zauberer, ein Herenmeister, ein Betrieger, und Aufrührer sey, so glaube ich doch nichts davon. Es seynd lauter Gottslästerungen, und Lügen, die sie noch niemals bewiesen, weder beweisen können; deswegen sagt der liebe HErr im heutigen Evangelio so freymüthig: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen? Untersu-

chet meine Wörter, meine Lehr, meine Predigen, ob ihr etwas sündhaftes darinn finden könnet; untersuchet meine Werck, mein Thun, und Lassen, ob ihr etwas als unanständig, unerbar, oder straffmäßig daran tadelen könnet; ziehet alle euere Vergrößerungs- Glässer hervor, sperret euere Augen so weit auf, als ihr könnet, und sehet zu, ob ihr an mir, dem wahren Licht der Welt, und der Sonn der ewigen Gerechtigkeit, ein Mackel, oder Flecken der Sünd finden möget; also freybrüstig redete Christus der HErr den Juden zu, dann er wegen Vereinigung mit der Gottheit, und wegen der immerwährenden Anschauung Gottes ohnmöglich sündigen fonte. Aber thue es ihm einmal einer nach; sage es einer einmal mit so gutem Gewissen, als er: Quis me arguet de peccato? Wer ist, der mich einer Sünd kan beschuldigen? Gewiß wir arme gebrechliche Creaturen dörfen es nicht sagen, daß uns nicht zum wenigsten unser Gewissen antwortete, ich beschuldige dich dieser, jener, und jener Sünd: Dann si dixerimus: Quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est. *Joan. 1.* Wann wir sagen: Daß wir keine Sünd haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; sagt der heilige Joannes. Nichtsdestoweniger giebt es auch einige unter den Christen, die es wagen dörfen, und sagen: Quis me arguet de peccato? wer wird mich der Sünd be-

beschuldigen? nicht zwar in demselben Verstand, in welchem es Christus geredet hat, sondern in einem weit andern Sinn: Nämlich wer wird mich der Sünd beschuldigen, oder bestrafen? was ist daran gelegen, daß ich einmal sündige? das bedarff ich so heimlich nicht zu halten; grosse Sache! das weiß nicht allein ich, sondern auch viele andere, und daraus mache ich nicht allein kein Geheimnuß, sondern störe mich auch nicht daran, daß es andere wissen, quis arguet? &c. Also reden viele, wann nicht mit Worten, zum wenigsten mit Wercken, indem ihre Sünden nicht heimlich, sondern so offenbar, daß alle Nachbarn, ja die ganze Stadt davon zu reden weiß, und dennoch heist es, quis arguet? was ist daran gelegen; ja sie setzen zuweilen, wie der Apostel sagt, Ehr, und Ruhm in ihrer Schand: Gloria in confusione eorum. *Philip. 3. 19.* O wie weit ist es kommen? Christus der Herr bestrafte vor Zeiten die Pharisäer, daß sie ihre gute Werck vor den Leuthen thäten, und hielten selbige aus Ruhmsucht nicht

verborgen genug: Omnia opera sua faciunt, ut videantur ab hominibus. *Matt. 23.* Sie thun alle ihre Wercke, auf daß sie von den Menschen gesehen werden. Aber was giebt es dergleichen Pharisäer zu unsern Zeiten wenig! ja mit Gunst zu reden, liebwertester Heyland! wann noch dergleichen unter den Christen wären, die wolte ich schier entschuldigen, und sie anderen zur Nachfolg vorstellen; dann die Gleisnerey hat keine Dauer, wird ihrer selbst bald verdrüssig: aber an jeso ist die Bosheit leider! weit höher gestiegen; so behutsam nemlich als man sonst seine Laster suchte zu verbergen, und so gern, als man die gute Werck sehen liesse, also ist jetzt bey vielen das gerade Widerspiel, indem des guten so wenig, daß es wohl muß verborgen bleiben, die Laster aber werden öffentlich begangen: Für ausgelassen, frech, gottlos, unverschämt angesehen zu werden, scheuet man sich gar nicht mehr, als wäre wenig daran gelegen: Quis me arguet? wer wird mich deswegen bestrafen? heist es.

Vortrag.

Wann es aber keiner thut, so will ich zum wenigsten heut die Gelegenheit in Acht nehmen, dich deines gottlosen Lebens beschuldigen, und suchen, dich zu überreden; daß, wann du ja von deiner Bosheit nicht abstehen wilt, so sollst du sie zum wenigsten heimlich halten.

Æ 3

Quis

Quis ex vobis arguet me de peccato? *Joan. 8.*

Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen?

Nur Plaz meiner soll den ersten Angriff gegen so ohngestirnte Sünder, die nichts daraus machen, daß ihr Laster-Leben bekant sey, dagegen, sage ich, soll den ersten Angriff thun der heilige Prophet David aus seinem 51. Psalm: Quis gloriaris in malitiâ, heist es allda, qui pojens es in iniquitate? Was berühmst du dich der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit? als wolte er sagen: Was kan doch für eine grössere Thorheit gefunden werden, als einen Ruhm in der Bosheit Tuchen, und nicht vielmehr dieselbe mit höchstem Fleiß verbergen? durchgehe einer alle Stände, Geschäften, Wissenschaften, und Künsten der Menschen, so wird er doch keinen finden, welcher gern haben wolle, daß man es wisse, wann er gefehlet hat; Herodes ein Athenienschischer Wohl-Redener, als er vor dem Kayser Marcus Antonius eine Red hielte, und die Gedächtnuß nicht recht ihr Amt verrichtete, fienge er erst an zu stammelen, bald darauf schwiege er gar still, und endlich, weil er nicht fortkommen konte, muste er von der Cangel herunter: Aber hat er sich das wohl für eine Ehr gerechnet? ist ihm das lieb gewesen, daß es so öffentlich geschehen? hat sich wohl! er hat

sich deswegen also betrübet, daß er bis auf den Tod erkranket ist. Labienus hat sich für Schamhaftigkeit lebendig begraben, als seine Bücher aus Geheiß der Obrigkeit öffentlich verbrennt wurden; Sophocles hat sich selbst erwürgt, als seine Comödie den Zuschauern nicht gefallen wolte; des Emilij Scauri Sohn, weil er den ihm angewiesenen Plaz im Streit nicht behauptet, schäzte sich unwürdig seinem Vatter wieder unter die Augen zu kommen, stiesse sich derohalben selbst einen Dolch in das Herz: Also übel ertragt man es, wann man irgendwo in seiner Kunst, und Handthierung einen Fehler begangen; nur allein der Sünden, und Laster schämet man sich nicht, sondern man macht sich eine Ehr daraus, daß nur viele von der Ausgelassenheit, und unchristlichen Lebens-Art zu reden wissen; als wann ein so scandaleuser, und ärgerlicher Wandel nicht eben wohl gegen unsere Handthierung, und Christlichen Glauben wäre, als irgend ein Fehler der Gedächtnuß gegen die Red-Kunst ist: Psui der Schand! die wir dem Namen der Catholischen Christenheit an thun? aber O ihr Unglückselige! in was für gefährlichem Zustand befindet ihr euch? euere Kranckheit, und Wunden

den seynd unheilbar, sie nehmen keine Arzney, oder Hülfss-Mittel mehr an: Dann obschon ich zwar weiß, daß man in den geistlichen Seelen-Curen nicht leicht müsse verloren geben, wie der heilige Leo lehret *Serm. 4. de Epiph.* Dum in hoc corpore vivitur, nullius est desperanda reparatio, sed omnium est optanda correctio: So lang wir in diesem Leib leben, muß man an keines Menschen Herstellung verzweifeln, sondern aller Besserung wünschen; so gedüncket mich doch, daß man eben nicht unrecht urtheile, wann man diejenigen, die sich so wenig daran stören, daß ihre Sünden bekannt seyen, für verloren haltet, dann der schon so weit alle Scham hat abgelegt, der giebt genug zu erkennen, daß die Laster tieffer bey ihm eingewurkelt seyen, als daß sie jemalen wieder können heraus gebracht werden.

So lang einer noch ein angehender Sünder ist, so ist er behutsam, und sorgfältig; er fürchtet, es möge auskommen, er verwilliget zwar in die Sünd, jedoch mit einigem Widerwillen, und Furcht, daß es möge bekannt werden, welche Furcht die Natur selber einem ehrliebenden Gemüth scheineth mitgetheilt zu haben, um dasselbige dadurch in den Schrancken der Erbarkeit zu erhalten, und das zwar nicht allein in Sünden, dafür man eine menschliche Straff zu fürchten, sondern auch in denen, davon man versichert ist, daß sie werden ungerochen bleiben: Dann wer hat

wohl jemal weniger Straff hier auf der Welt für seine Bosheit von Menschen zu fürchten gehabt, als der Cain? es waren noch damals keine Richter-Stühl auf Erden; es ware kein Kläger, kein Zeuge, kein Scharfrichter, kein Hencker vorhanden; auch der Name einer Straff ware unbekannt; was hatte er dann zu fürchten? er ware der erstgeborene unter allen Menschen-Kindern, in der besten Blüthe seiner Jahren, starck an Kräfften, herzhafft an Gemüth, an welchem sich so leicht keiner vergreifen würde; und dennoch, weil er noch ein anfangender Lehr-Jünger in der Bosheit ware, so ist es ja zu verwunderen, was für Behutsamkeit, und Vorsorge er gebrauchet, um das in dem Busen ausgebrütete Laster an das Licht, und ins Werck zu bringen: So bald ihm nur der erste Gedancken von dem Bruder-Mord in den Sinn kame, er blasset, und erbleichet er darüber: *Concidit vultus ejus*, meldet der heilige Text *Gen. 4.* Er wurd ganz betrübt, und schwermüthig, Tag und Nacht war er unruhig; da aber die Sache selber anzugreifen, wie sorgfältig hütet er sich nicht, damit keiner etwas mercke? er ladet seinen Bruder in aller Freundlichkeit auf einen Spaziergang, stellet sich ganz hold, und friedlich: *Egrediamur foras*, laßt uns hinaus gehen; er führet ihn so weit von seinem väterlichen Aufenthalt, als er nur kan, in ein entlegen wüstes Ort; fällt ihn daselbst nuchelmörderischer Reiß an, und schlägt den

un

unschuldigen Abel zu todt. Wozu doch um Gottes Willen! so viel Vorsichtigkeit? wozu dienet eine solche Sorgfalt? wann er den Abel entleiben wolte, so hatte er ihn ja allezeit in seiner Gewalt; der Cain ware ja älter, und stärker, als der Abel; zu dem hütet sich dieser auch ja im geringsten nicht davor, weil er von keiner Beleidigung weiß; und doch brauchet Cain so viel Vorsorg, als wann er etwas grosses zu fürchten hätte: Aber das ist kein Wunder; Cain ware noch ein Lehr-Jünger in der Bosheit, er ware noch ein angehender Sünder, der pflegt wohl zu suchen, seine Sünd heimlich zu halten: Talis est peccantium consuetudo, sagt der heilige Chrysostomus *Hom. 8. ad pop. cuncta suspecta habent, omnes umbras tremunt, omnem strepitum timent: Dieses ist die Gewohnheit deren, so sündigen; alles halten sie für verdächtig, zu allem Scharten zittern sie, alles Geräusch fürchten sie. Nun aber so gedencke ein jedweder bey sich selber: Wann der Cain ein so wilder, und raucher Mensch sich also ab der Sünd entsetzet, und so geflissen selbige zu verbergen gesucht hat, was dann von denjenigen zu halten, welche gar kein Wesen daraus machen, daß ihre Sünden, und Laster zur größten Uergernuß offen, und bekant seyen? abominationem fecerunt, & confusione non sunt confusi, & erubescere nescierunt. *Jerem. 8.* Sie haben Greuel begangen, und seynd Schamlos worden in ihrer Schan-*

de, und können sich nicht schämen. Kan man die nicht billig für verzwirfelt halten, bey welchen die Bosheit so tieff eingewurzelt, daß sie es nicht mehr achten, wann ihre Schandthaten, ihre heimliche, und veritohlene Zusammenkünfften nicht allein den Nachbarn bekant, sondern auch die Kinder auf den Strassen bereits davon zu reden wissen? ja wann schon wenig fehlet, daß man nicht öffentliche Zerstörungen, und ärgerliche Lieder davon drucke? Ist das nicht ein Zeichen, daß Zaum, und Zügel der Schamhaftigkeit zerrissen? daß alle Schrancken der Erbarkeit über ein Hauffen geworffen? daß keine Furcht der Straff mehr kleske? daß dem bellenden, und nagenden Gewissen völlig das Maul gestopffet, und die Zähne ausgeschlagen? wann das aber geschieht, wann der Mensch so weit kommet, da kan man kühn sagen, er habe den Gipffel der Bosheit erreicht, da schlagen keine Mittel mehr an;

Dann impius, cum in profundum venerit peccatorum, contemnit. *Prov. 8.* Wann der Gottlose in die Tieffe der Sünden kommt, so verachtet er, sagt Salomon; allwo wohl zu mercken ist, daß der durch Salomon redende heilige Geist nichts hinzusetze, was er verachte; anzuzeigen, daß er nichts mehr achte; dann der einmal die einem jeden Menschen angeborne Schamhaftigkeit zu sündigen verloren, der leidet keinen Zaum mehr, der ihn von seinem Untergang zurück halten könne: Siebt man ihm guten Rath?

con-

contemnit, er verachtet ihn; drohet man ihm mit Straffen? contemnit; stellet man ihm die GOTT zugefügte Unbild vor? contemnit; zeiget man ihm den aufgesperrten Höllen-Schlund? contemnit; mit einem Wort: Er verachtet alles, was ihn fähig wäre, wieder auf den rechten Weg zu bringen, GOTT und Menschen verachtet er; ja fangt endlich wohl gar an zu zweiffeln, ob auch ein GOTT sey; und da gedencke einer, was solchen Menschen für Hoffnung zur Seligkeit mehr übrig sey, was sie wohl könne von ihrem Sünden-Schlaff aufwecken; ob da nicht billig GOTT seine Hand von ziehe, und lasse selbige zu ihrer wohlverdienten Straff in die Hölle fallen: Dann wann es ihm schon mißfällt, wann einer etwas gutes thut, damit es bekannt werde; wie an jenen gleichnerischen Pharisäern zu sehen, welche ihr Angesicht verstellten, damit die Leuthe dafür halten möchten, als wann sie so strenge Fasten hielten, und es ausrufen liessen, wann sie Almosen geben wolten; wie vielmehr wird er es ahnden, wann einer so öffentlich böses thut, und ihn beleidiget? das ist aber auch ja nicht mehr als billig: Machen wir Menschen es ja eben so; thuet uns einer etwas zuwider, doch also, daß es heimlich bleibt, da zürnen wir zwar, vergeffen, und vergeben es doch desto leichter, je wenigern die Unbild bekannt wird; werden wir hingegen öffentlich beschimpffet, also, daß die ganze Stadt davon zu reden weiß, und wir uns deswegen von jedermann müssen auf der

R. P. Erich, zweyter Theil.

Zung herum tragen lassen, O da ist Feuer im Dach! da hilfft kein Bitten, kein Entschuldigen, die Rach, und Abstraffung findet allein Platz. Wie aber? meinet ihr dann, daß GOTT der Allmächtige weniger eiferig sey für seine Ehr, als wir für die unserige? er empfindet es eben wohl weit höher, wann wir ihn so unverschämt öffentlich beleidigen, als wann es heimlich bleibt: Der in geheim von der Versuchung überwunden, mit Furcht, und Schrecken eine Sünd begehet, ladet sich eine grosse Straff auf, da ist kein Zweifel daran; jedoch hat er Barmherzigkeit zu gewarten, weil er nicht so sehr gröblich sich gegen GOTT vergessen, weil er noch einige Ehr-Furcht gegen seinen Ober-Herrn gezeiget; was ist es aber hingegen für eine Beleidigung, was für eine Verachtung GOTTes, so öffentlich, und ohne alle Scheu, in die Sünd hinein plagen, und sich gleichsam rühmen, daß man GOTT beleidiget habe? ist das nicht offenherzig bekennen, daß man sich an GOTT, und sein Gebott wenig störe? daß man seine Bedrohungen verachte, und dieser Verachtung so viel Zeugen ruffe, als Menschen Wissenschaft um die Sünd haben? was ist es da Wunder, daß GOTT so herb straffe? und wie der heilige *Chrysostomus* sagt contra concubin: Etiamli graviter quis peccavit, & clam, mitiorem tamen poenam debet, quam qui leviter peccavit, idque impudenter, Wann schon einer gröblich gesündigt hat, aber heimlich, der wird nicht so

Y

scharff

scharff gestraffet, als einer, dessen Sünd zwar geringer ist, aber unverschämt öffentlich geschicht.

In der That hat dieses der gerechte Gott bewiesen an einem seiner guten Freunden, dergleichen er nicht viel lieber unter den Menschen gehabt; ich meine nemlich den Moyles; Große Beschweruissen hat dieser heilige Mann ausgestanden, da er das Israëlitische Volk aus Aegypten in Palästina das gelobte Land geführet; er hatte zu schaffen mit dem allerhartnäckigsten König Pharao; er musste streiten mit den Zauberern, und Hexenmeistern; er musste aller Hof-Bedienten, und Befehlshabern Schelten, Schmähen, und Lasteren verkochen, bis er endlich die Erlaubnuß abzuziehen, und mit seinem Volk fortzureisen erpressete. Aber O was für eine überlästige Reißware diese! wie viel Ungemach musste er so viele Jahr in den Wüsteneyen ausstehen! indem er mit einer mehr als väterlichen Sorgfalt eine unbeschreibliche Menge Volcks, Weiber, und Männer, Kinder, und Alte, an Sitten grob, und bäuerisch, an Wiß, und Verstand ungeschliffen, und noch daneben duræ cervicis, hartnäckig, wie sie Gott selber nennet, in das von Milch, und Honig fließende Land begleitet, und geführet hat. Bald hatte er das Murren, und nachweise Widerreden an den Ohren, bald macht man ihm mit allerhand Zanck, und Strittigkeiten den Kopff warm, bald schilt, und schmähet man ihm die Haut voll, bald muß er es noch

für ein Glück rechnen, daß er nicht unter dem von den Rebellen, und Widerspenstigen auf ihn zugeworffenen Stein-Hagel begraben wird; so gar, daß Gott der Allmächtige selber zum öffteren gezwungen wurde, den Moyles mit Erdbeben, mit Pest, und Kranckheit, mit Feuer, und Glamm zu schützen, und aus den Händen seiner Unterthanen zu retten; zu dem kamen ihm noch so viele feindliche Truppen über den Hals, von jenen Völkern, durch deren Landschaften er sich musste hindurch schlagen, also daß man leicht gedencken kan, wie viel Ruhe er gehabt habe. Er allein musste alles thun; er musste als ein Kriegs-Führer die Schlacht-Ordnung stellen, als ein Gesäß-Geber das Volk unterrichten, als ein Ober und Richter die streitende Partheyen anhören, und ihnen das Urthel, und Recht sprechen; ja einen ganzen Tag hätte ich zu reden, wann ich alle Mühwaltungen, und Beschweruissen erzehlen wolte, welche der Moyles großmüthig überwunden hat, damit er seinem von Gott aufgetragenen Amt, das Volk in das gelobte Land zu führen, möchte genug thun; und dennoch diesem allen ohngeachtet, als er jetzt an den Gränzen dieses so verlangten, und sehnlich gesuchten Landes stunde, da will Gott der Herr diesem guten Alten weder den Trost, weder die Ehr gestatten, daß er einen Fuß hinein setze; ja um ihn desto empfindlicher zu straffen, zeigt er ihm das Land vor seinen Augen liegen, videbis eam, sagt Gott der Allmächtige, & non in-

intrabis in illam. O gütiger Gott! wie kanst du das über dein Herz bringen? daß du deinen lieben Moyses so hart straffest, und so sehr betrübest? wie muß diesem guten Mann das nicht zu Herzen gehen? er hat die Mühe, und Arbeit gehabt, und ein anderer soll die Früchten davon einsammeln; er hat die Beschwernissen ausgestanden, und ein anderer soll die Ehr davon tragen; was ist doch die Ursach, daß du also streng mit ihm verfahrenst? ist dann nicht Moyses der alleraufrichtigste, und redlichste von Gemüth? ist er nicht die Sanftmuth selber? ist er nicht ein rechter Eiferer für deine, und deines Gesäses Ehr? ja das ist er freylich, aber er hat einmal etliche Wort fliegen lassen, dadurch hat er eine solche Straff, die nicht abzubitten stehet, verdienet: Höret aber andächtige Zuhörer! höret um Gottes Willen! worinn diese Wort, und Missethat bestanden. Höret es, die ihr so frey, und öffentlich sündiget, dann ich diese Sache nicht umsonst etwas weitläuffiger vorstelle: Das ganze Verbrechen bestehet hierinn: Das Volck wurde in der Wüsten von Durst geplaget, dergestalt, daß es schier dar nieder fiel; sie umzingelen derohalben mit grosser Ungefügigkeit den Moyses, und wollen durchaus zu trincken haben; er wiewohl der allersanftmüthigste wird hiedurch also entrüstet, und unwillig, daß er die wunderthätige Ruthe gegen den Himmel streckte, und sagt: Was verlanget ihr unverschämte widerspenstige Köpffe von mir? nunquid de petrâ hâc vobis aquam po-

terimus elicere? Num. 20. Sollen wir euch aus diesem Felsen wohl Wasser ziehen können? und dennoch fande er sich gleich darauf, bereuete sein Mißtrauen auf Gott, schlug den Felsen mit seinem Stab, und zapffete das klarste Wasser aus diesem Stein in Ueberfluß für das ganze Volck, und desselben Vieh: Aber Gott war mit dieser Gnugthuung nicht zu frieden, sondern kündiget ihm alsobald an, daß er diesen Unglauben, und Mißtrauen mit dem Tod bezahlen solle; er werde auch die Ehr nicht haben, das Volck in das versprochene Land hinein zu führen, weil er so gewancket habe im Glauben. Entsetzliche Straff, die über einen so heiligen, und Gottgefälligen Mann ergethet! hat er es dann sonst niemals mehr vermacht, als eben sekund, und hiemit? ach ja, und zwar auch schon einmal durch Mißtrauen, als es nemlich dem Volck an Proviant und Lebens-Mittelen mangelte, und ihn Gott selber gutes Muths zu seyn aufmunterte, da durffte der gute Moyses sagen: Sexcenta millia peditum sunt, & tu dicis: Dabo eis esum carniû mensæ integro? Num. 11. Dieses Volcks ist sechsmaal hundert tausend Mann zu Fuß, und du sprichst: Ich will ihnen einen ganzen Monat lang Fleisch zu essen geben? Wo wilst du alle Ochsen, alle Schafe hernehmen? und doch straffet Gott diese Freyheit in Reden nur ganz freundlich, und sagt ihm: Nunquid manus domini invalida est? jam nunc videbis, utrum meus sermo opere compleatur.

tur. Num. 11. Ist dann die Hand des Herrn ohnmächtig? jetzt sollst du sehen, ob mein Wort in der That erfüllet werde. Zu dem wie ungern hat er nicht gehorsamet? was kostete es nicht Mühe, daß er die Gesandtschaft zu dem Pharao auf sich nahm? wie bettet er nicht, daß er des Amts eines Führers enthoben werde? wie hält er nicht an, von solcher Ueberlast befreyet zu werden? so gar verlangt er ja lieber zu sterben, als länger solche Last zu tragen: Obsecro, ut interficias me, ne tantis afficiar malis. L. C. Ich bitte dich, du wollest mit tödten, daß ich mit so großem Unheil nicht bekümmert werde: Und doch hat Gott der Allmächtige zu allem gedultig durch die Finger gesehen, hat den Moyses nicht allein nicht gestraffet, sondern auch aufgemuntert, und ihm seine Hülff, und Beystand versprochen; aber hernach, da es, um das Wasser aus dem Felsen zu locken, zu thun, und der Moyses nur ein wenig zu unbehutsam in Reden ist, da wird Gott unversöhnlich, und belegt den guten Alten mit der empfindlichsten Straff, so ihm auf dieser Welt wiederfahren konte. Was ist aber dessen doch für eine Ursach? wann ich sie thäte vorbringen, möchte man es mir nicht glauben, sage sie uns derohalben der heilige Chrylostomus contra concub: Nihil aliud, seynd seine Wort, potuit Moysen propositis præmiis privare, quam solum illud, quod apud aquam contigit, quod naturâ quidem minus aliis erat, sed multò ma-

jus judicatum: Nichts konte den Moyses seiner vorgeetzten Belohnung verlustig machen, als allein dasjenige, was sich mit dem Wasser zugetragen, welches seiner Art nach zwar geringer war, doch ist es höher angerechnet. Und warum dieses? illa enim privatim & acculato accidebant, hoc autem manifeste, & apud omnem populum contingebat: Dann die übrigen Fehler geschahen heimlich, dieser aber würd öffentlich in Beyseyn des ganzen Volcks begangen.

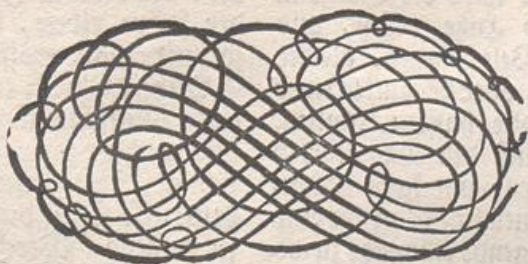
Ist das nicht aber eben dasjenige, was ich beweisen wolte? daß Gott die öffentliche Sünden weit schärffer straffe, als wann sie heimlich blieben: Die Sünd nemlich des Moyses bey dem Felsen, obschon ihrer Art nach kleiner, so wage sie doch öffentlich, und bekannnt, die anderen Fehler waren zwar grösser, aber heimlich, und blieben verborgen; die Sünd bey dem Felsen gereichte dem ganken Volck zur Aergernuß, und deswegen, obschon sie Moyses bereuet, wird er doch so hart gestraffet. Ach andächtige Zuhörer! wann ihr in geheim sündiget, daß kein Mensch davon gewahr wird, da begehret ihr eine grosse Bosheit, weil ihr euch vor den Augen Gottes nicht verbergen könnet, jedoch ist dem Barmherzigsten Gott viel abzubitten: Werdet ihr aber so frech, daß ihr euch nicht mehr schämet, wann euere Laster bekannnt werden, fangen euere Ansprachen, euere Zusammenkünfften, euere Beywohnungen so übel an zu riechen, daß

daß ein jedweder, der nicht gar den Schnupffen hat, wohl mercket, was ein ärgerliches Leben ihr führet; entsethet deswegen ein Gemurmel unter eueren Haußgenossen, und in eurer Nachbarschaft; wird es einer ganken Gemeinde einer ganken Stadt bekannt; O da werdet ihr zu thun haben, daß ihr die Straff = Ruthen Gottes abwendet, und solte auch ein Moyles selber für euch bitten.

Wollet ihr derothalben sündigen, vermag die Forcht Gottes euch nicht einzuhalten, wollet ihr euch durchaus in die Höll stürzen, so haltet zum wenigsten die Ursach, die ihr dazu gebet, nemlich die Sünd heimlich, damit ihr nicht noch um etliche Klaffter tieffer in das höllische Feuer hinein fallt. Wollet ihr zum Teufel gehen, so gehet zum wenigsten allein, und führet durch gegebene Aergernuß nicht so viele andere mit euch; saget nicht: Quis arguet me de peccato? was ist viel

daran gelegen, daß ich sündige? was ist es mehr, daß es andere wissen, und bekannt sey? der Moyles ist deswegen von dem gelobten Land ausgeschlossen worden; zu fürchten stehet es, daß ihr deswegen in das Land der ewigen Glückseligkeit nicht aufgenommen werdet. Hat der Moyles deswegen so große Straff müssen verlieb nehmen, da er nur ein so kleines Mißtrauen öffentlich gezeiget, was hat dann derjenige nicht zu fürchten, welchen so viele Aergernüssen, ein so bekanntes Wucherer, so viele Ungerechtigkeiten, eine so unchristliche Ausgelassenheit, so viele garstige Reden, eine so tägliche Trunckenheit, und dergleichen öffentliche, und bekannte Laster verschreyet machen? ja was haben die zu erwarten, welche sich an GOTT, und sein Gebott so wenig stören, daß sie sich auch gar ihrer Sünden halber dörffen rühmen?

A M I N.



D 3

Auf